Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 20 (1960-1961)

Heft: 3

Artikel: Pestalozzi und Graubünden

Autor: Buol, C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-356061

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

material bedient werden kann. Technisch und methodisch wäre noch manches nachzutragen.

Wir haben nun eine Lichtbildkommission, und mit diesem Beitrag sei ihre Arbeit und Aufgabe eingeleitet. *P. Härtli*

NB. Die Klischees wurden uns in entgegenkommender Weise durch die Firma «Kruxo» GmbH Bischofszell und «Perrot AG» Basel, zur Verfügung gestellt.

Pestalozzi und Graubünden

I.

In Anlehnung an Walter Niggs geistreiche, aber unter besondern Aspekten verfaßte und deshalb zwangsläufig einseitige Betrachtung über Pestalozzi ist gelegentlich auch in pädagogischen Abhandlungen das Sonderbare, Eigenartige und auch etwa Lächerliche des Einsiedlers vom Neuhof übermäßig betont worden; dabei lief man Gefahr, die geniale Größe und Weite des hervorragenden Erziehers von Stans, Burgdorf und Yverdon und vor allem auch dessen Bedeutung als Kulturkritiker und Staatsdenker nicht genügend zu würdigen.

Es ist nun unsere Freude, auf eine umfassende, sehr gründliche und wohlbelegte Schrift hinzuweisen, die erneut und im Zusammenhang mit einem eng begrenzten Thema, welches das besondere Interesse der Bündner beanspruchen darf, den erstaunlich vielseitigen Einfluß von Pestalozzis Wirken erhellt. Unser Landsmann Christian Roedel, Pädagogiklehrer am Oberseminar in Zürich, hat seine Dissertation zu einem 350 Seiten starken Buch ausgearbeitet mit dem Titel: «Pestalozzi und Graubünden» (Verlag Keller, Winterthur, 1960).

Im ersten Teil erörtert Roedel die Frage, ob und inwiefern zwei bekannte bündnerische Schulanstalten des 18. Jahrhunderts, Martin Plantas Seminarium in Haldenstein und das Philanthropin in Marschlins, auf die pädagogischen Anschauungen des jungen Pestalozzi einen Einfluß auszuüben vermochten. Ein nachweislicher Einfluß ist lediglich festzustellen durch die Bestrebungen Martin Plantas zur Förderung des Volksgesanges. Planta empfahl, im Volkslied die «Tugend» darzustellen, und war überzeugt, daß das Lied einen starken Einfluß auf Gemüt und Gesinnung der Menschen ausüben könne. Diese Gedanken wurden durch den jungen Zürcher Dichter Joh. Caspar Lavater, mit dem Pestalozzi eng befreundet war, beherzigt. Bald entstanden Lavaters «Schweizerlieder», die Pestalozzi sehr schätzte. Später gab der bekannte Komponist Hans Georg Nägeli, der in Yverdon unter Pestalozzi wirkte, zusammen mit M.T. Pfeiffer eine «Gesangsbildungslehre nach Pestalozzischen Grundsätzen» heraus.

Im übrigen aber ging auf Pestalozzi und dessen Freundeskreis von den Bündner Schulrepubliken kaum eine beträchtliche Wirkung aus; denkbar wäre ein Einfluß negativer Art des Philantropins Marschlins, da Pestalozzi das dort angewandte System der Verdienst- und Strafpunkte eindeutig ablehnte.

II.

Der zweite Teil in Roedels Schrift, der nun auch den Historikern bisher wenig oder nicht beachtete Zusammenhänge aufdeckt, lautet «Pestalozzi und die bündnerische Politik um das Jahr 1790».

Längst ist bekannt, daß Pestalozzis Schriften Entscheidendes zur Befreiung der Zürcher Seegemeinden beitrugen, daß er ferner zum geistigen Mitbegründer des schweizerischen Bundesstaates wurde. Daß er sich jedoch auch mit der Politik des Freistaates der drei Bünde lebhaft und gründlich auseinandersetzte, wußte man bisher weniger, auch wenn Alfred Rufer schon vor Jahren anonyme Schriften Pestalozzi zuschrieb. Es ist nun das Verdienst Roedels, durch gründliches Quellenstudium und durch eingehende textkritische Untersuchungen eindeutig nachzuweisen, daß verschiedene Schriften zur Bündner Politik von Pestalozzi verfaßt wurden. Wie kam es, daß der Zürcher sich in die Bündner Händel einmischte? Nun, die Patrioten unter Führung von Joh. Baptista von Tscharner, die sich für die Privilegien der unterdrückten Veltliner einsetzten und sich gegen die Willkürherrschaft führender Bündner Familien wehrten, suchten einen sprachkräftigen Kämpfer außerhalb der Bündner Grenzen, der dort ungestörter wirkungsvolle Aufrufe verfassen und drucken lassen konnte. Durch die Engadiner Jeremias l'Orsa und Heinrich Bansi — mit ersterem war er eng befreundet — erhielt Pestalozzi Kunde von den Verhältnissen in Graubünden und im Veltlin; durch deren Vermittlung kam es auch zu persönlichem Kontakt und wiederholtem Gedankenaustausch mit Joh. Baptista von Tscharner selbst. Pestalozzi unterstützte Tscharner und die übrigen Patrioten vorbehaltlos im Kampf gegen jene Familien, die ihre Macht im Veltlin mißbrauchten und die Einwohner unterdrückten und ausbeuteten. Selbst Ulysses von Salis, der sich so tatkräftig der Schule in Marschlins angenommen hatte, erscheint ihm um 1790 herum als rücksichtsloser Politiker. Da Pestalozzi aller Macht (auch Napoleon) gegenüber sehr kritisch war, kamen in seinem Urteil die führenden Bündner Familien nicht gut weg: «Der Egoismus der großen Geschlechtren zeigt sich am heitersten in Bündten». Pestalozzi erinnert die Bündner an die dem Veltlin früher zugesicherten Rechte, die voll und ganz zu respektieren seien: «Rätier! Die Aufwallungen, die in Europa gegen die oligarchische Gewalt .... immer allgemeiner werden, dringen auch in eure Berge» .... «Nehmet es den Untertanen und niemandem übel, daß sie in ihren Begriffen über das Recht des Bürgers mit dem übrigen Europa vorschreiten». Pestalozzi also sieht die Vorgänge im Veltlin im großen Zusammenhang mit dem Zeitgeist und mit den Geschehnissen im Abendland überhaupt. Beachtenswert ist auch, daß er die Forderung der Veltliner nach Auswanderung der protestantischen Bündner Familien unterstützt, weil diese Bestimmung in der Mailänder Vereinbarung festgehalten worden war und die Bündner sich daher an das vereinbarte Recht zu halten hätten. Es ging ihm und nach seiner Auffassung auch den Veltlinern in diesem Fall weniger um ein religiöses Problem, als viel mehr darum, daß bestimmte Familien die Ausbeutung des Volkes und den Mißbrauch ihrer Herrschaftsansprüche nicht fortsetzen können. Pestalozzi ist schließlich ja Zeit seines Lebens mit aller Kraft für Arme und für Entrechtete eingestanden. So

sucht er zu vermitteln, indem er für die Rechte der Veltliner eintritt. Wahrheit und Recht sollen gelten, auch wenn sie den Neigungen der einzelnen widersprechen und Opfer erfordern. Besonders wuchtig und wirksam ist folgende Stelle aus einem Aufruf an die Bündner: «Schutzgeist des Landes! ertöne lauter und donnere Wahrheit durch Berg und Tal, daß die Freiheit des Landes dem Volk ist, und daß ihre Verweser dem Land und dem Gesatz des Landes ewige Treue schuldig, — donnere laut die ewige Wahrheit, daß die Freiheit aller in dem Schutz der Rechten von allen bestehet. Schutzgeist des Landes! Knüpfe immer, immer enger das Band des allgemeinen Vaterlandes! und dann erhebe uns wieder und hauche den letzten Funken im Schweizerblut zur lodernden Flamme auf, wenn Gefahren das Vaterland drohen und wilde Wasser gegen unsere Fluren antreiben» .... «Aber verhülle dein Antlitz — traure, Priester der Freiheit; deine Altäre sind opferleer! .... Schutzgeist Helvetiens! erscheine, erscheine doch wieder, und sei uns gnädig, wie du den Vätern gnädig warest».

Mit leidenschaftlicher Anteilnahme, emphatischen Wiederholungen und wirksamen Anrufformen ermahnt Pestalozzi die Bündner auch an ihre Erziehungsverantwortung: «Der Untertan ist immer das, was sein Herrscher aus ihm macht». Oder: «Hohn des Bündners über Veltlin und Cleven ist Hohn des Vaters über das Kind, das er übel erzogen».

III.

Im dritten und umfangreichsten Hauptteil untersucht Roedel sehr einläßlich die bündnerischen Beziehungen Pestalozzis als Institutsvorsteher in Burgdorf, Münchenbuchsee und Yverdon, besonders seine Wirkungen auf die Bündner Schule. Es ist erstaunlich, welch reichhaltiges Quellenmaterial der Verfasser zusammengetragen, gesichtet und ausgewertet hat, so daß er heute, nach jahrelanger und gründlicher Arbeit feststellen kann: «Das gesamte öffentliche Schulwesen Graubündens — die beiden Kantonsschulen und die Volksschule — stand in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stark unter dem Einfluß Pestalozzis. Ferner wurden mehreren Privatschulen sowie die Armenerziehungsanstalt Plankis weitgehend nach seinen Grundsätzen geführt».

Roedel erwähnt Bündner, die zu den Besuchern Pestalozzis zählten, wie Landammann Joh. Salzgeber in Seewis, der spätere Kantonsschullehrer Otto Carisch, der bedeutende Geschichtsforscher Theodor von Moor; er berichtet vom Zögling bei Pestalozzi, Nicolin Bonorand aus Lavin. Verschiedene Kantonsschullehrer standen in enger Beziehung mit Pestalozzi selbst oder mit seinem Werk. An der evangelischen Kantonsschule in Chur war es vor allem Joh. Caspar von Orelli, der spätere Mitbegründer der zürcherischen Kantonsschule und Universität. Orelli verdankte Yverdon den Enthusiasmus für das Gute und Ideale, die Ehrfurcht vor allem Heiligen; das starke Yverdon-Erlebnis strahlte auf alles aus, was er später unternahm. Seine Hauptaufgabe lag ihm — wie Pestalozzi — darin, in den Zöglingen den Sinn für zeitüberlegene Werte zu wecken, die guten Anlagen und Kräfte zu entfalten, statt in einem utilitaristischen Bildungsbetrieb lediglich Kenntnisse zu vermitteln. Im vierten seiner Churer Jahre schrieb Orelli an Pesta-

lozzi: «Nie werde ich vergessen, so lange ich atme, was ich Ihnen verdanke, was Sie mir während meines Aufenthaltes in Yverdon wurden. Ein Schwung ist mir seither geblieben, der mir nie gestatten wird, zum Wort- und Brotmenschen herabzusinken».

An der katholischen Kantonsschule ist Peter Kaiser zu nennen, welcher 1837—1842 und 1848—1850 als Rektor amtete und nach 1850 an der vereinigten Kantonsschule als Vizerektor wirkte, der Pestalozzi Zeit seines Lebens in hoher Verehrung zugetan war. Kaiser war 1822/23 während 16 Monaten in Yverdon und dort der Gehilfe des bald achzigjährigen Pestalozzi bei den Arbeiten zur Didaktik des Sprachunterrichts. Während der Spannungen unter der Lehrerschaft bemühte er sich zu versöhnen und schrieb an einen Freund: «Ich muß Vertrauen erwecken. Glaubst du nicht, daß dies der sicherste Weg sei, dem Greise seine letzten Lebenstage zu verherrlichen, ihm den Trost, die Ueberzeugung mit ins Grab zu geben, daß seine Sache fest stehe und täglich festere Wurzeln schlage? An der Erhaltung der Grundsätze in ihrer praktischen Wahrheit und Ausführlichkeit ist alles gelegen».

Als Sprachlehrer hielt sich Kaiser später weitgehend an die «Methode» Pestalozzis. Auch teilte er dessen dualistische Auffassung vom Menschen: «Gott will, das der Mensch *Mensch* werden und sein soll und nicht verwildere und zum Tier herabsinke» .... «Wenn der Zweck der Bildung nicht Selbstvervollkommnung, Veredlung wäre und ihr ganzes Wesen darauf abzielte, so wäre sie keine Wohltat, sie wäre nicht ein Segen, sondern Fluch». Solche und ähnliche Formulierungen könnten ebensogut von Pestalozzi selber stammen.

Zum Schluß lediglich noch der Hinweis auf Pestalozzis Einfluß auch auf die bündnerische Volksschule, auf den Schulplan Jeremias L'Orsas, auf den Pestalozzischüler Baumgartner in Thusis, auf die Pestalozzifreunde im katholischen und evangelischen Schulverein.

Dieser Ueberblick möchte die Bündner Lehrer und Schulfreunde, auch die Historiker, auf eine sehr beachtenswerte, reichhaltige und neue Zusammenhänge erhellende Arbeit hinweisen. Das Buch, dessen Herausgabe die Bündner Regierung gefördert hat, ist klar und übersichtlich gegliedert und allgemein verständlich geschrieben. Wir können die sehr wertvolle und viele Quellen sorgfältig verwertende Neuerscheinung bestens empfehlen.

C. Buol

Erweiterung der Kantonsschule durch einen Neubau

I.

Art. 41, Abs. 4 der Kantonsverfassung verpflichtet den Kanton, für den Gymnasial- und höhern Realunterricht sowie für die Bildung der Lehrer zu sorgen. Der Kanton kommt dieser ausdrücklichen Verpflichtung durch die Führung der Bündner Kantonsschule nach. Es darf heute aber als bekannt vorausgesetzt werden, daß diese Schule unter einer ausgesprochenen Raumnot leidet, was klar wird, wenn man sich vor Augen hält, daß die Schüler-